

Süsse Melodie der Nachtigall

Wunderbare Klänge sind mit Maurice Steger und Daniele Caminiti in der katholischen Kirche Bad Ragaz zu hören gewesen. Die beiden Meister haben ihr Publikum in den Bann gezogen.

von Jürg Kesselring

Dem ehrenamtlich geleiteten Verein Kirchen-Klang Bad Ragaz mit der Präsidentin Elisabeth Potztal ist es gelungen, zwei weltbekannte Musiker für ein Konzert in der katholischen Kirche zu gewinnen, die denn auch entsprechend dieser Publikums-magnete von einer zunehmend begeisterten Zuhörerschaft gefüllt war.

Brillante Spielweise

Maurice Steger mit seinem grandiosen, teilweise extrem virtuosen, aber immer spielerisch kontrollierten Spiel auf diversen Flöten war einst auch Blockflötenlehrer in Bad Ragaz gewesen, und hat dann eine grossartige Karriere gemacht, die ihn auf die ganz grossen Bühnen gebracht und mit diversen renommierten Preisen bedacht hat. Er spielt seine diversen Blockflöten derart gekonnt und virtuos, dass man als Zuhörer ganz in Bann gezogen wird und nur noch staunt ob seinen musikalischen Differenzierungen und motorischen Fertigkeiten. Er wird auch als Paganini der Blockflöte bezeichnet und hat mit seiner technisch brillanten Spielweise und seinem musikalischen Verständnis und Fingerspitzengefühl diesen Instrumenten zu neuer Wertschätzung verholfen.

Daniele Caminiti spielte begleitend und solistisch die Renaissanceinstru-

mente Theorbe und Erzlaute (Arciliuta), bei denen die übliche Laute in die Bass-Region erweitert wird. Die damals verwendeten Darmsaiten konnten nicht noch dicker gemacht werden, um die tiefen Töne zu erreichen. Diese können nicht gegriffen, nur von der rechten Hand gezupft werden. Für sie ist ein zweiter Wirbelkasten eingerichtet. 14 Saiten hat eine Theorbe: ein Riesending, gelegentlich auch «Giraffenlaute» genannt.

Fröhlich hüpfend – leise und zart

Auf dem Programm standen von Benedetto Marcello (1686–1739) die Sonate Nummer 2 in d-Moll für Blockflöte und Basso continuo mit fröhlich hüpfenden Allegro-Sätzen und klanglich differenziertem langsamem Adagio und Largo (bei denen auch die Atemtechnik bewundert werden konnte). Dass sich der Ausdruck «Arpeggio» für einen Akkord, bei dem die einzelnen Töne nicht gleichzeitig einsetzen, sondern in kurzen Abständen nacheinander gebildet werden, von der Italienischen Harfe «arpa» abgeleitet, liess sich in einer Toccata Arpeggiata für Theorbe solo von Giovanni Girolamo Kapsberger (1580–1651) und auch in der Sonata IX c-Moll von Giovanni Zamboni (etwa 1664–1721) gut nachvollziehen: eine einfache und sehr wirkungsvolle Art für Akkordvariationen mit zunehmend kleineren Notenwerten, die zur Belebung eines Musikstückes eingesetzt werden. Auch wenn das Ins-



Lässt sein Publikum staunen: Maurice Steger spielt extrem virtuos, aber immer spielerisch kontrolliert. Bild Jürg Kesselring

trument ganz leise und zart gespielt wurde, konnte es sich in der Kirche auch gegen die Rutschgeräusche einiger unruhiger Zuhörerinnen durchsetzen und den Raum mit Wohlklang füllen.

Das Konzert stand unter dem Titel: «Die süsse Melodie der Nachtigall», nach einem Stück aus «der Fluyten Lusthof» des blinden Komponisten, Glockenspielmeisters und Flötenspielers J. Jacob van Eyck (circa 1590–1657): Variationsfolgen über beliebte Lieder,

Tänze und Melodien seiner Zeit. Es wurden auch besonders schöne Variationen und Improvisationen geboten zu Liedern aus dem 17. Jahrhundert «Canzoni del seicento» mit so schönen Titeln wie «Il spiritillo brando – «Der weiche Kobold» oder «Il melo – der Apfelbaum» oder «La suave melodia – die sanfte Melodie» mit der Bass-Flöte.

Mit ganzem Körpereinsatz

Von Giovanni Adolfo Hasse (1699–1783) wurde seine «Cantata per flauto», also ein Flötengesang, geboten, die ein Graf für seine Koloraturen singende geliebte Gattin bestellt hatte und in der Tat war es auch für den Meisterflötisten ein enorm virtuosos Werk, das er grossartig meisterte mit allem Einsatz von seinem grossem und auch stakkatoartig geführtem Atem, raschesten, gleichzeitigen und fein ausgeglichenen Bewegungen von Zunge und Lippen, den extrem flinken trillernden Fingern, tänzerischen Bewegungen von Rumpf und Becken, federnden Oberschenkeln, die bisweilen auch fast blitzartig hochschnellen, um auch noch zusätzlich ein Loch der Flöte zu verdecken und damit den Ton zu verändern, bis zu den mitwippenden Zehen: ein Hochgenuss in einem besonderen Konzerterlebnis voller Spielfreude, Virtuosität und grenzenloser Musikalität, für das sich das grosse Publikum sehr dankbar zeigte. Wunderbar, dass der Verein Kirchen-Klang solchen Hochgenuss ermöglicht.